

Städten, hin und wieder, unter einer Masse von Menschen auch auf dem Gebiete der Wissenschaften die äußerste Rührigkeit. Sie haben Interesse für alle Zweige höherer Geistesbildung und Tausende unterstützen diese Bestrebungen oft mit mehr als fürstlicher Liberalität. Die Bildungsanstalten vermehren sich von Monat zu Monat. Für die Elementarbildung wirken die Staats- oder Nationalschulen, die man in allen Staaten findet und welche Kinder aller Confessionen aufnehmen. Die meisten sorgen durch Freischulen für die Grundbildung aller Kinder. Schulzwang findet jedoch nicht statt. Tausende von Lehrerinnen betheiligen sich an der Erziehung der Kinder. In Sonntagschulen wird denselben Unterricht in den betreffenden Katechismen erteilt. Die höhere Bildung beginnt in den sogenannten lateinischen Schulen und Akademien und wird in den Collegien fortgesetzt, welche die deutschen Universitäten zum Theil ersetzen. Eine vollständige Universität in deutschem Sinne existirt in Nord-Amerika noch nicht. Die unbeschränkte Freiheit der deutschen Studenten hält man dort für zweckwidrig und gefährlich. Die Collegienstudenten bilden sich vorzugsweise für das praktische, auch für das parlamentarische Leben. Unter ihnen trifft man auch junge Kaufleute, Landeigenthümer &c.

In Philadelphia existirt ein Institut zur Bildung weiblicher (Medicin-) Doctoren oder Doctorinnen. Die Geistlichen werden jetzt meist in Predigerseminaren gebildet, deren jede Secte eins oder mehrere hat; einige Staaten haben bereits Schullehrerseminare errichtet. Von Staatswegen geschieht für die einzelnen Confessionen oder, wie man sie dort nennt, Denominationen nichts. Alles ist den einzelnen Secten überlassen. Von ihrer Thätigkeit wird die Meinung, daß absolute Freiheit der Religion — Trennung der Kirche vom Staate — der Religiosität, dem kirchlichen Sinne Schaden bringe und zum Indifferentismus verleite, widerlegt. Nirgends in der Welt herrscht so viel kirchlicher Sinn als in Nord-Amerika. Die Toleranz ist zwar dem Princip nach allgemein anerkannt; aber trotzdem herrscht in einzelnen Secten und ihren Führern (Pfaffen) nicht selten ein fanatischer Geist. Das Princip der Toleranz geht übrigens nicht von der Gleichgültigkeit gegen die Religion aus, sondern hat eine religiöse Basis. Daß die ersten Ansiedelungen von christlich-religiösen Motiven, von puritanischen „Pilgervätern“ ausgingen, hat dem ganzen Leben ein kirchlich-religiöses Gepräge gegeben, dessen Wesen der protestantische, hauptsächlich der protestantisch-reformirte Geist ist. Der Romanismus hat erst in neuerer Zeit angefangen, Boden zu gewinnen. Jener Geist aber stimmt allein mit den republikanischen Ordnungen, zu dem Princip der freien Selbstbestimmung, befreit von äußerer Autorität. Der Staat selbst hat als solcher keine Confession, die Kirchen besitzen keine anderen als sittliche Mittel. Trotzdem haben die meisten Staaten strenge, man muß sagen: unvernünftig strenge Gesetze über die Sonntagsfeier gegeben, die überall sehr streng beobachtet wird. Der Gesetzgebung der Union ist es verboten, sich in religiöse Angelegenheiten zu mischen. Der Quäker folgt ganz frei dem Leitstern des „inneren Lichtes“, der strenge Methodist läßt sich von den Anhängern seines Systems zur „Angst- oder Bußbank“ verurtheilen, bis das neue Leben zum „Durchbruch“ kommt, und so kann jede Secte sich nach Belieben constituiren.